

Horst Groschopp

## **Flagge zeigen ...**

### **... dem Humanismus Akzeptanz schaffen mit Mut und Geduld**

Zur Orientierung unseres Verbandes nach der Delegiertenversammlung 2006

Die Sonne scheint seit Wochen ohne Unterlass. Es ist warm. Fußball ist in diesen Tagen Weltanschauung, manche sagen Religion, andere Kultur. Jedenfalls melden Menschen an, was sie wollen: Leidenschaft, Gemeinschaft, Standhaftigkeit, Gefühl, Ehrlichkeit, Achtung, Toleranz, Stolz, Authentizität, Leistung ... Wenn der Papst kommt, werden sich die Bilder gleichen, nur die Fahnen werden andere sein. Wer offensichtlich dopt, fliegt raus - wie der Ullrich. Wer Versprechen nicht hält - wie die Kanzlerin - kriegt Minuspunkte (auch wenn die Zusage keine gewesen sein soll). Die EKD will diesen Pusch nutzen - und kündigt strukturelle Reformen ihrer Kirche an: Reduktion auf das "Kerngeschäft" (doch was ist überhaupt das "Geschäft" einer "Heilsgemeinschaft"). Derweil erobern die Klinsmänner den dritten Platz. Was möchten wir?

Das hängt ab von der Einschätzung unserer Lage. Mir scheint unser Land reif für eine Änderung seiner Religionsverfassung. "Multikulti" und "Beliebigkeit" sind out und Integration ist nicht zu haben ohne Anerkennung moslemischer, jüdischer, orthodox-christlicher oder buddhistischer Religiosität. Doch geht es um Ethik, Medienbeiräte, "Bündnis für Erziehung", Religionsunterricht, Gedenkkultur oder was auch immer: Platz eins und zwei haben die beiden christlichen Kirchen bereits besetzt wie den Andachtsraum im Berliner Olympiastadion. Sie lassen keine Stühle neben sich zu. Politik fördert dies seit Kaiserzeiten.

Das soll sich jetzt ändern. Daneben, aus kirchlicher Sicht lieber dahinter, werden Bänke für die Auch-Religiösen montiert. Der Islamunterricht wird kommen. Stoiber sammelt Bündnispartner gegen Blasphemie. Die schon aus demographischen Gründen nötige Zuwanderung wird Deutschland religiös bunter machen.

Und wir? Wo bleiben die Religionslosen? Die Humanisten sitzen am Katzentisch oder nicht einmal dort? Aus diesen Fragen ergibt sich der Stellenwert unserer Bundesdelegiertenversammlung. In den gefassten Beschlüssen drückt sich nicht nur der Wille zur Gemeinsamkeit aus. Mehr: Unser HVD stellt sich neu auf, um in den kommenden politischen Entscheidungen der Stimme des Humanismus mehr Gehör zu verschaffen und die Interessen von Konfessionsfreien mit Courage und Besonnenheit zu vertreten. Er wird Flagge zeigen.

Wir haben uns ein Leitbild gegeben, eine verständliche Idee, wer wir sind und wo wir hinwollen. Dieses Leitbild ist uns - wenn man so will -

"Leitkultur", aber so, dass wir andren zugestehen, sich von andren Ideen leiten zu lassen, auch religiösen. Wir haben unser Verhältnis zu anderen säkularen Verbänden geklärt und sind hier für Vielfalt und Bündnisse wo möglich, äußern aber Skepsis gegenüber einem "Zentralrat" oder einem "Dachverband".

Überall bricht in unserem Land der Bekennermut aus. In dieser Konkurrenz der Sinngebungen stehen wir zum Humanismus als Weltanschauung, wohl wissend, dass viele Humanistinnen und Humanisten diese Pointe (noch) nicht verstehen und sich nicht organisieren möchten. Das wird sich ändern. Jedenfalls ist in der Pluralität der Werte Humanismus unser Signal. Er ist uns Gewissheit wie die Tatsache, dass Deutschland weder Weltmeister noch Papst ist, sondern ein Land, in dem der Humanismus einen Platz hat. Wir wollen - um in den Fußballbildern dieser Tage zu reden - den dritten Platz.

Dazu hat unser Verbandstag schon rein organisatorisch Wesentliches geleistet. Die Spanne reicht hier von der neuen Beitragsordnung über die Bundesakademie und die BundesJuHu's bis zum Hilfswerk. Wir haben uns in politischen Forderungen festgelegt. Hier lauten die Stichworte: "Lebenskundlicher Unterricht" in der Bundeswehr, humanistische Beratung, Personenstandsgesetz, "Bündnis für Erziehung".

Einige Weichen wurden gestellt:

- Humanistische Lebenskunde ist unsere Alternative zum christlichen Religionsunterricht und Bundesprojekt, weil wir begriffen haben, dass dieses Vorhaben die Bündelung all unserer Potenzen erfordert - auch wenn die Hauptlast immer vor Ort liegt. Wir müssen uns schon jetzt über das künftige intellektuelle Gesicht dieser Lebenskunde einen Kopf machen und an unsere Debatten über "Humanistik" als Hochschulfach anknüpfen.

- Wir werden das, was wir wollen, nicht allein und nicht auf der Basis der jetzigen Mitgliederzahl schaffen. Deshalb haben wir die Bundessatzung geändert, um Mitgliedern in Ländern eine Heimat zu geben, wo es noch keinen HVD gibt. Wir beginnen die Kooperation mit Jugendweihe Deutschland trotz des Wissens um Vorbehalte in einigen Regionen von beiden Seiten. Mit enormem Aufwand (siehe Spendenaufruf) wagen wir die Gründung eines Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern am 28. Oktober. Wir überlegen, wie wir Ähnliches im Westen der Republik anpacken.

- Die Erkenntnis ist allgemein, dass der erfolgreich organisierte Humanismus den praktischen Humanismus zur Voraussetzung hat. Ohne Patientenverfügungen - kein vertrauenswürdiges, professionelles und politisch durchsetzbares Konzept der Sterbehilfe. Das gilt auch für andere Felder. Die Frage ist nicht mehr, ob sich der Verband mit "Geschäften" befasst (sein "Kerngeschäft" bleibt seine Weltanschauung), sondern die

Fragen sind: Welche und welche zuerst. Tollkühnheit ist zwar die negative Zuspitzung von Tapferkeit, aber: Wer nicht wagt, der hat schon verloren.

- Bilder vom und Nachrichten über Humanismus sind in der Öffentlichkeit rar. Da hilft kein Lamentieren. In dieser Situation haben sich Giordano-Bruno-Stiftung (GBS) und HVD in einer Humanistischen Arbeitsgemeinschaft zusammengetan, um das Projekt einer Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (fowid.de), eine Innovation der GBS sondergleichen, gemeinsam zu befördern und einen Pressedienst ins Leben zu rufen. Dieser wird nicht zuletzt davon leben, dass ihn "Volkskorrespondenten" auch aus den Reihen unseres Verbandes unterstützen.

Humanismus, das hat unsere Delegiertenversammlung gezeigt, ist eine seriöse Sache, für die sich einzusetzen lohnt. Unser Verband ist kein Verein zur Beförderung des Kirchenaustritts. Das erledigen die Kirchen selbst auf wunderbare Weise. Wir wollen für diejenigen da sein, die sich von Religionen bereits verabschiedet haben, seien diese frei oder dogmatisch. Hiermit haben wir übergenug zu tun. Dafür brauchen wir viel Zeit, jede helfende Hand und jeden Euro - und wir fordern von uns Mut und Geduld.